

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 4 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 5 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoorher

Nr. 130.

Samstag, den 6. Juni 1914.

53. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Erinnerungen 1814.

7. Juni bis 13. Juni 1814.

Landesherren des Grafen Goltz — Görres — Saarbrücken — Blücher in England.

Der preussische Staatskanzler Fürst Hardenberg beauftragte den in Berlin zurückgebliebenen Minister des Auswärtigen, Graf Goltz, mit der üblichen offiziellen Mitteilung von dem Abschluß des Friedens. Nun sollte Goltz nichts eiligeres zu tun, als in einem Rundschreiben vom 8. Juni allen Diplomaten Preußens zu versichern: wir können uns der gewissen Erwartung hingeben, unsere Wünsche für den Glanz und die Macht Preußens vollständig erfüllt zu sehen. In Wirklichkeit war etwa das Gegenteil richtig, indes kümmerten sich damals die breiten Volksmassen wenig oder gar nicht um die hohe Politik, wenn ihnen diese nicht persönlich am Stragen ging. Und dies geschah erst 1—2 Jahre später. Einzelne erleuchtete Geister wie jetzt bereits voraus hin, daß die gebrachten Opfer des Volkes auch gewisse Früchte zeitigen müßten; allen voran Görres im „Merkur“ verlangte eine Verfassung, „die das Volk mit seinem Blute erworben.“ — Selbstverständlich mußte Görres seine kühnen Worte, weil sie Wahrheit waren, in der folgenden Reaktionszeit büßen. Daß man damals in politischen Kreisen auf berechnete Wünsche der Völker keine Rücksicht nahm, beweist der Fall Saarbrücken. In einer Eingabe des Bürgermeisters Lauffhard vom 7. Juni verlangt diese, gestützt auf die Versprechungen des Generalgouverneurs Bruner, wonach alles, was deutsch spreche, auch deutsch bleiben solle, die Zugehörigkeit zu Deutschland; die Stadt blieb aber zunächst französisch.

Am 9. Juni wurde der Dank des preussischen Königs an sein Volk veröffentlicht und zugleich erfolgten die Standeserhöhungen der verdienten Männer, wie Blücher, Hardenberg u. a. m. Inzwischen waren die Fürsten und Herzöge in London angekommen, wo nun insbesondere Blücher hochgeehrt wurde. Um diese Zeit war es auch, daß Blücher von der Universität Oxford zum Doktor der Rechte ernannt wurde. Als Blücher das erfuhr, sagte er: „Ja, wenn ich Doktor werden soll, so müssen sie den Göttern mindestens zum Apotheker machen, denn er hat die Pillen gedreht.“

Deutschland.

Berlin, 5. Juni.

Der General der Infanterie z. D. v. Dittmann, jetzt Inspektor der Kriegsschulen, ist am Donnerstag gestorben.

Die Breslauer Fürstbischöfswahl läßt den Hin-

weis interessant erscheinen, daß zum Bistum Breslau der preussische Staat einen jährlichen Beitrag von 162613 M. leistet. Davon entfallen 72080 M. auf den fürstbischöflichen Stuhl, 53373 M. auf das Domkapitel, 14168 M. auf die Dompfarrkirche, 11905 M. für Personierung fundierter Messen usw. Den höchsten Staatsbeitrag erhält unter den 13 Bistümern das Bistum Osnabrück mit 210407 M., dann kommt das Bistum Köln mit 177124 M. Hierzu kommen noch persönliche und widerrufliche Zuschüsse zu amtlichen Reisen der Bischöfe und Weihbischöfe sowie zur Erhöhung der Gehälter der Dignitäre, ferner widerrufliche Zuschüsse zur Bestreitung der allgemeinen Bedürfnisse der Diözesenverwaltungen. Die hauptsächlichsten Einkünfte bezieht der Fürstbischöf von Breslau neben den sonstigen Erträgen aus den umfangreichen österreichischen Besitzungen der Herrschaft Jauernig und Judmuntel.

München, 4. Juni. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen besuchte heute mittag das Rathaus. Am Hauptportal hielt Oberbürgermeister Dr. v. Vorjoch eine Ansprache, in der er u. a. der künstlerischen Beziehungen gedachte, welche die Hauptstädte München und Darmstadt verbinden und überreichte dem Großherzog den Ehrentrunk. Der Großherzog dankte dem Oberbürgermeister für den freundlichen Empfang und trank auf das Blühen und Gedeihen der Stadt München, worauf er sich in das goldene Buch einzeichnete. Gegen 1 Uhr verließ der Großherzog unter den lebhaftesten Hochrufen der zahlreich anwesenden Bürgerschaft das Rathaus und begab sich zum Frühstück bei dem Kronprinzen. Am Nachmittag fand ein Ausflug in Automobilen nach dem Starnberger See sowie eine Rundfahrt auf dem See statt. Am Abend fand im Hofballsaal der Residenz eine Galaafel zu 150 Gedecken statt. Im Laufe der Tafel erhob sich der König zu einem Trinkspruch, in dem er u. a. ausführte: „Mit regem Interesse verfolgt Bayern die treue und unablässige Arbeit, die der Großherzog der Pflege des wirtschaftlichen Wohlstandes und der Förderung von Wissenschaft, Kunst und Kunstgewerbe in seinem Lande widmet. Diese hochsinnigen Bestrebungen für die idealen Güter des deutschen Volkes, fuhr der König fort, festigen in mir die vertrauensvolle Überzeugung, auf die glütige und tatkräftige Unterstützung des Großherzogs überall da zählen zu können, wo es gilt, auf gemeinsamen Wege vorwärts zu schreiten zum Wohle unserer Staaten und zum Wohle des großen deutschen Vaterlandes.“ Der Großherzog erwiderte u. a., es drängte ihn, auch an dieser Stelle dem König seinen Dank auszusprechen für die Förderung, die er der Jahrhundert-Ausstellung deutscher Kunst in Darmstadt durch Überlassung hervorragender Kunstwerke habe zuteil werden lassen. Wenn es gelte, die Erfüllung der unseren Ländern gemeinsamen Aufgaben zu fördern und die Wohl-

fahrt unseres geeinten Deutschland zu mehren, werde der König ihn, den Großherzog, in treuer Bundesgenossenschaft stets an seiner Seite finden. — Unter den bei der Tafel gespielten Musikstücken befand sich auch eine Komposition des Großherzogs von Hessen: „Erinnerung an Klinskö“.

Dresden, 5. Juni. Der König von Sachsen trifft am 19. d. Mts. in Petersburg ein. Der russische Hofzug wird ihm bis Wirballen entgegenfahren. Der König von Sachsen wird vier Tage in der russischen Hauptstadt bleiben und im Palais von Jarosko Eselo Wohnung nehmen.

Osnabrück, 5. Juni. Der frühere Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Logten ist heute nacht gestorben. — Fhr. v. Hammerstein-Logten, geboren am 2. Oktober 1827, hat sich aus einem ursprünglichen Welsen zu einem preussischen Minister entwickelt. 1867 wurde er als welfischer Abgeordneter in den konstituierenden Reichstag gewählt, in dem er gegen die Verfassung des Norddeutschen Bundes stimmte. 1888 wurde er Landesdirektor von Hannover als Nachfolger des zum Oberpräsidenten ernannten Rudolf v. Bennigsen und am 10. November 1894 wurde er zum Landwirtschaftsminister ernannt. Bis zum Jahre 1901 hat er das Landwirtschaftsministerium geleitet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Juni. In Hofkreisen heißt es, daß Kaiser Wilhelm im Herbst dem Thronfolger einen Besuch auf Konopischt abstatten werde, um an der Jasanenjagd teilzunehmen. Auch der König Georg von England soll im September der Gast des Erzherzog-Thronfolgers sein, um den letzten Besuch des Thronfolgers am englischen Königshof zu erwidern.

Holland.

Amsterdam, 4. Juni. Die 2. Kammer hat mit 68 gegen 12 Stimmen das neue Einkommensteuergesetz angenommen. Dagegen stimmten nur die Mitglieder der christlichen Opposition. Anstelle der bisherigen Gewerbesteuer und Vermögenssteuer tritt jetzt eine allgemeine Einkommensteuer. Dagegen wird die Vermögenssteuer als Ergänzungsteuer für die Einkommen aus Besitz beibehalten. Die Regierung erwartet von der neuen Besteuerung eine ansehnliche Vermehrung der Einnahmen.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Wie aus Nancy gemeldet wird, hielt das gesamte 20. Armeekorps in vergangener Nacht eine Mobilisierungsübung ab. Der Befehl hierzu war allen Garnisonen dieses Korps durch den Luftkreuzer „Adjutant Vincenot“ überbracht worden.

gepackt, und mit kräftigem Stöße zwang er ihn auf die Knie nieder.

„Wart, Bursche!“ rief er. „Ich hoffe, dir auf längere Zeit zu einem Freiquartier zu verhelfen.“

Und er würde mit seiner mächtigen Stimme nach der Polizei gerufen haben, wenn ihn nicht Beauregard leuchtenden Alarms daran verhindert hätte.

„Lassen Sie den Halunken laufen!“ stieß er hastig und eindringlich hervor. „Ich will nichts mit der Marschall-Polizei zu schaffen haben — hören Sie, ich will nicht! Geben Sie ihn frei, und lassen Sie uns eilen, auf unser Schiff zu kommen!“

Heinz war nicht wenig erstaunt über die Angst, die ganz offenkundig in diesem Drängen zutage trat; aber er mußte es natürlich für seine Pflicht halten, sich dem Willen seines Chefs zu fügen, und so ließ er in der Tat mit einem wohlgemeinten letzten Rippenstoß seinen Gefangenen laufen. Als er sich nun nach dem zuerst zu Boden geschlagenen vierten umfah, mußte er die Wahrnehmung machen, daß auch er sich augenscheinlich eben von einer kurzen Betäubung zu erholen anfang und allerlei Versuche machte, sich wieder in die Höhe zu rappeln. Da er also dieselbe beruhigende Gewissheit hegen durfte, ihn nicht totgeschlagen zu haben, nahm Heinz auch von ihm nicht weiter Notiz, sondern schickte sich an, seinem mit raschen, fluchtartigen Schritten vorausgeeilten Gefährten zu folgen.

Es wurde nichts zwischen ihnen gesprochen, bis sie in die heller beleuchtete Region der Kais gelangt waren. Da erst blieb Beauregard schwer atmend stehen.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er halblaut. „Sie haben mir einen Dienst geleistet, den ich Ihnen nicht vergessen werde. Aber Sie müssen mir versprechen, daß niemand auf dem Schiffe etwas von dem Vorfalle erfährt — am wenigsten Herr von Sylva oder die Damen.“

Was der Ueberfall der vier Strolche nicht vermocht hatte, die letzten Worte des Barons brachten es zuwege: Heinz von Holmstetten war in tiefster Seele erschrocken.

„Die Damen, sagen Sie, Herr Baron?“ fragte er mit unsicherer Stimme. „Habe ich Sie da recht verstanden?“

„Gewiß!“ — Die Enkelin des Geheimrats und eine

Sie passierten den Güterwagen, hinter dem Heinz die verdächtigen Gestalten hatte verschwinden sehen, ohne daß sich etwas gerührt hätte. Aber als sie ungefähr fünfzehn Meter weiter waren, fuhr Holmstetten plötzlich mit einer blitzschnellen Bewegung herum, und ein gelber Schmerzensschrei, der in dem nämlichen Augenblick laut wurde, gab Kunde von der Wucht des Schläges, den er, ohne auch nur ein einziges Wort zu verlieren, gegen den von hinten auf ihn zugehenden, baumlangen Kerl geführt hatte. Der Mensch taumelte ein paar Schritte seitwärts, um dann schwer zu Boden zu stürzen. Aber er war nicht der einzige Angreifer gewesen, sondern nur einer von vielen, und es galt, den Baron aus den Händen der drei anderen zu befreien, die sich — ohne Zweifel nach einem verabredeten Plane — gleichzeitig auf ihn geworfen hatten.

Obwohl er sich mit mehr Tapferkeit verteidigte, als sein Begleiter sie ihm zugetraut hätte, und obwohl er den blitzschnell aus seinem Spaziertod gezogenen Degen mit der Gewandtheit eines wohlgeübten Fichters handhabte, wäre es ihm ohne einen so tatkräftigen Beistand, wie es der des blonden deutschen Riesen war, doch vermußlich recht übel ergangen. Denn von der harmlosesten Art waren die nächtlichen Angreifer offenbar nicht. Die Hand, die Holmstetten mit einem furchtbaren Griff im Gelenk umdrehte, daß der Gepackte laut aufheulte in wildem Schmerz — sie war eben im Begriff gewesen, dem Baron ein langes, dolchartiges Messer in den Rücken zu stoßen. Und der zweite der drei Kampfmänner erhielt den wichtigen Borstoß mitten ins Gesicht gerade noch zur rechten Zeit, um den mit einem schweren Eisenstüd bewehrten, zum Schläge erhobenen Arm seiner Gefährlichkeit zu berauben. Dem dritten schien der Baron mit seinem Stockdegen auch noch zu guter Zeit die Luft am Kämpfe benommen zu haben. Denn dieser dritte — freilich der kleinste und schwächste der sauberen Gesellschaft — war der erste, der sich zum Fliehen wandte, nicht ohne noch im letzten Moment einen Faustschlag Holmstettens zu empfangen, der ihn erschrocken zur gewaltigsten Eile anspornte. Einer seiner beiden noch auf ihren Beinen stehenden Gefährten leistete seinem Beispiel schleunigst Folge, den anderen aber hatte Heinz im Genick

Der Schatz der Sabäer.

Roman von V. Tracy.

(6. Fortsetzung.)

„Da — sehen Sie nicht dort? Die Kerle, die sich da um herumdrücken, haben augenscheinlich nichts Gutes im Sinne.“

Heinz, der bis jetzt nichts Auffälliges bemerkt hatte, schaute in die von dem Baron bezeichnete Richtung und sah nun ebenfalls einige dunkle Männergestalten an. Die eben hinter einem der leeren Güterwagen ver-
„Es werden Obdachlose sein, die sich da ein wohlfeiles Quartier suchen,“ sagte er mit der Sorglosigkeit, die ihm im Bewußtsein seiner Stärke jeder möglichen oder wahrnehmbaren physischen Gefahr gegenüber eigentümlich fehlte. „Wir haben wohl schwerlich etwas von ihnen zu fürchten.“

„So? — Sind Sie dessen so sicher?“ fragte der Baron, der seinen Schritt merklich verlangsamt hatte. „Führen Sie wenigstens eine Waffe bei sich?“

Keine außer diesem Spazierstock. Aber ich denke, daß im Falle eines Angriffs auch der zu unserer Verteidigung mehr als ausreichend sein würde.“

„Den Teufel auch — wir hätten doch lieber einen Revolver, als eine Probe auf die guten oder schlechten Absichten dieses Gesindel zu machen.“

Das ist natürlich nicht Ihr Ernst, Herr Baron! — Die Burschen würden ein nicht geringes Vergnügen daran haben, wenn sie uns sozusagen schon vor ihrem Schatten ausweichen sähen.“

Beauregard klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne. In wie gutmütigem Tone auch immer der Appell an seinen Empfindlichkeit erfolgt war, er hatte ihn doch augenscheinlich als einen Angriff empfunden. Und er hatte jedenfalls die Wirkung erzielt, daß von einem Umkehren nicht weiter die Rede war, sondern daß der Baron nun im Gegenteil mit beschleunigten Schritten vorwärts strebte als bisher.

Die Lage auf dem Balkan.

Durazzo, 5. Juni. Der nach Abberufung des holländischen Majors Sluyt zum Platzkommandanten ernannte Oberstleutnant Thomson hat heute morgen über die Stadt den Belagerungszustand verhängt. In der Lage ist keine Änderung eingetreten. — Die Verhängung des Belagerungszustandes erfolgte auf einen Beschluß des Ministerrats, der ferner beschloß, die Malissoren sofort gegen die Aufständischen zu schicken, die Ausführung dieses Beschlusses jedoch verschob, um die Ereignisse abzuwarten und angesichts der Weigerung einiger Malissoren, die Insurgenten zu bekämpfen. Die geängstigte Bevölkerung flüchtet auf die abfahrenden Dampfer. Die Lage ist fortgesetzt ernst.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

New-York, 5. Juni. Nach Depeschen, die von Carranza in Durango eingetroffen sind, sind die Städte Tancima und Tancopuzza im Staate Veracruz von einer Streitmacht unter General Aguilar, der kürzlich zum Gouverneur dieses Staates ernannt worden ist, eingenommen worden. Der General hält jetzt einen großen Teil des Landes und hat Zivil- und Militärbehörden bereits eingesetzt.

Kotales.

Weilburg, 6. Juni.

* Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat vor einigen Tagen ausgelegt in den Schiersteiner Hafen und in den Altrhein, unterhalb Schierstein, 20000 Stück Hechtbrut, sowie 1 Zentner Aalsetzlinge. In den Main bei Höchst wurden ausgelegt ebenfalls 20000 Stück Hechtbrut und 1 Zentner Aalsetzlinge, in die Lahn bei Weilburg 40000 Stück Hechtbrut, bei Runkel 20000 Stück Hechtbrut und bei Weilburg 1 Zentner Aalsetzlinge.

*(Auf das morgen abend stattfindende Konzert des Damenchorvereins weisen wir nochmals besonders hin. Nebst drei schönen drei- bzw. vierstimmigen Frauenchören von Schubert, Holländer und Blumner kommen eine große Anzahl Solosänger, Duette und Terzette unserer bekannten lokalen Künstlerinnen zu Gehör, sodaß der Abend ein recht genussreicher zu werden verspricht.)

* Am Donnerstag nachmittag wurde in der Preussisch-süddeutschen Klassenlotterie die Prämie von 300 000 Mark ausgelost. Sie kam nach Hannover und nach Brandenburg und fiel diese Summe und 5000 Mark auf die Nr. 17761.

* Die diesjährige Sonnenwendfeier auf dem großen Feldberg findet in der Nacht vom Samstag, 20. zum 21. Juni statt. Die Feier beginnt um Mitternacht und wird durch Fackelzüge von allen drei Feldberghäusern zum Holzstoß eingeleitet. Direktor Dr. Horn-Frankfurt hält die Feuerrede. Aus der Festfolge seien besonders erwähnt das Entzünden des Holzstoßes, Feuersprüche und allgemeine Gesänge usw.

* Zur jetzigen Zeit pflegen vielfach Milchturen angewendet zu werden. Da wollen wir darauf aufmerksam machen, daß es nicht gut ist, die Milch in großen Zügen hinunterzugießen. Dadurch wird die gute Wirkung der Milch vollständig beseitigt. Milch, die mit einem Male sehr viel getrunken wird, ist unzulänglich. Wenn eine größere Quantität Milch in den Magen kommt, wird sie von der Magensäure sofort in eine harte, käseige Masse verwandelt, die nur äußerst langsam verdaut werden kann. Daher sollte man gleichzeitig mit der Milch immer etwas Brot nehmen oder dieselbe nur löffelweise schlürfen. Hierbei sei gleichzeitig erwähnt, daß man, um geronnene Milch wieder in brauchbaren Zustand zu versetzen, je nach dem Grade, in welchem sie geronnen ist, eine oder mehrere Messerspitzen kohlensaures Kali (gereinigte Pottasche) hinzugibt, tüchtig vermischt und die Milch aufkochen läßt.

* (10. Mainzer Reise nach der Wasserlante.) Die

vom 8. bis 15. Juli stattfindende diesjährige Mainzer Flottenfahrt erfreut sich wieder des lebhaftesten Interesses, was in Anbetracht des sehr niedrigen Preises von Mk. 98. — ab Mainz, Mk. 93.50 ab Köln, Mk. 87 ab Bremen und des dafür Gebotenen verständlich ist; werden doch abermals außer Helgoland und unsern großen Kriegshafen Kiel wieder alle drei deutschen Hansestädte (Bremen-Hamburg-Lübeck) besucht, außerdem ist noch ein Abstecher nach dem beliebten Ostseebad Travemünde vorgesehen. Die Fahrt ist also von einer außerordentlichen Reichhaltigkeit und wer von unsern Lesern die Absicht hat, sich noch zu beteiligen, möge mit seiner Anmeldung, welche an das Reisebureau L. Wyssenhop & Co., Mainz oder an die durch Plakate bezeichneten Annahmestellen, zu richten ist, nicht länger zögern. Das ausführliche Programm wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Provinzielles.

(*) Haiger, 4. Juni. (Tausendjahrfeier.) Eine besondere Bedeutung hat unsere Jubelfeier dadurch erhalten, daß Se. Excellenz der Oberpräsident v. Hengstenberg das Protektorat über die Jubiläumsfeierlichkeiten übernommen hat. Gleichfalls besteht Aussicht, daß Se. Maj. unser Kaiser sich auf der Feier vertreten läßt. So viel sich schon heute überblicken läßt, wird, wenn der Wettergott nicht launig, der Verlauf der Jubelfeier eine überaus glänzende werden. Tausende und Abertausende kommen an den drei Festtagen nach hier, zu deren Empfang die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen sind, der Festzug, in seiner prächtig wirkenden Zusammenstellung, wird eine glanzvolle Darbietung werden, während das Festspiel der 125 Darsteller auf der Naturbühne eine unvergeßliche Erinnerung für die Teilnehmer bleiben wird. Haiger selbst erscheint im prächtigsten Festkleide; an einer ganzen Anzahl Häuser sind die jahrhundertalten prächtigen Schnitzereien und Inschriften bloßgelegt, sodaß auch die Kenner hierfür auf ihre Rechnung kommen. Als besonderes Monument vergangener Zeiten werden unter der kunstfertigen Leitung des Bahnmeisters Göbel die alten Stadttore genau wie nach der Zeichnung Merians von 1140 aufgebaut. Die Bürgerschaft, evangelisch und katholisch — als einiges Ganzes — hat durch seinen Festauschuß nichts gescheut, um in jeder Hinsicht eine würdige Feier zustande zu bringen.

* Oberlahnstein, 5. Juni. Der Altertumsforscher Professor Bodewig dahier entdeckte in einem Walde auf der Rheinhöhe zwischen Oberlahnstein und Braubach einen römischen Merkurtempel.

* Oberlahnstein, 4. Juni. Bei der Ersatzwahl zur Stadtverordnetenversammlung der ersten Wählerklasse wurde durch 7 Stimmen Bankier Edgar Herz (ein geb. Weilburger) für den Rest der Wahlperiode des verstorbenen Stadtverordneten Sanitätsrats Dr. Schnell, d. h. bis zum Jahre 1919 gewählt.

* Lorch, 4. Juni. Mit einem Verlust von nicht weniger als 14 917 Mark schloß der Lorch'er Winzerverein sein letztes Geschäftsjahr ab. Von früheren Jahren stand jedoch noch ein Verlust von 3800 Mark zu Buch, sodaß im Jahre 1913 ein Verlust von rund 18 000 Mark zu zeichnen war.

* Wiesbaden, 4. Juni. Am Pfingstdienstag verschied nach längerem Leiden Lehrer a. D. Jakob Effelberger, Rechnung der katholischen Kirchengemeinde Wiesbaden. Der Verstorbene war geboren im Jahre 1840 in Niederselters, besuchte das Seminar in Montabaur und war dann als Lehrer in Dornasheim und auf dem Westerwald tätig. Bereits kurz nach 1866 kam er nach Wiesbaden als städtischer Lehrer und Turnlehrer an die Vorbereitungsschule für die höheren Schulen. Vor etwa 10 Jahren hatte er sich pensionieren lassen.

* Wiesbaden, 4. Juni. Sechs Untertertianer des kgl. Gymnasiums haben in der Schule eine Anzahl Bücher gestohlen und sie bei einem Antiquariatshändler verkauft. Den Erlös von 80 Mark haben sie verjubelt. Vier der jugendlichen Missetäter wurden aus der Schule

ausgestoßen, zwei kamen mit strengen Vermahnungen davon.

* Wiesbaden, 4. Juni. Lehrer Hoffmann, der jetzt sein 50jähriges Amtsjubiläum begingt, bekam eine ihm aus diesem Anlaß zugeachtete Ordensauszeichnung ab. Von seinen 50 Dienstjahren entfallen 48 auf die Wirksamkeit in unserer Stadt.

* Bad Homburg, 3. Juni. Im Stadthof Kirchhof, in der Fußgasse, bemerkte der vorbeigehende Stadtwächter vergangene Nacht in einem Seitengebäude des Hofes ein Zimmer war größtenteils ausgebrannt und die dort herbeieilende Feuerwehr löschte den Brand. In dem Zimmer logierte ein Gärtnergehilfe, in den dreißig Jahren stehend. Diesen fand man heute Morgen im Garten einer Villa, wo er sich erhängt hatte, mit Hemd und Rock bekleidet.

* Sindlingen, 4. Juni. Im Vorstich des Kreditvereins wurde ein Fehlbetrag von 42 000 Mark festgestellt. Dem Verein war vor kurzem durch den Revisionsverband nahegelegt worden, entweder den Kurs anzumelden oder die Anteile zu erhöhen. Der Verein entschloß sich zu der Anteilserhöhung, und von 300 auf 700 Mark für jeden Anteil. Die früheren Vorstandsmitglieder wurden verpflichtet, weitere 17 000 Mark zur Deckung des Fehlbetrags aufzubringen.

* Frankfurt, 3. Juni. Um die lieben Schindchen, wenn sie im Automobil mitfahren, vor Störungen und Augenentzündungen zu schützen, hat die Industrie Hunde-Autoschutzbrillen in den Handel gebracht und diese bereits mit dem D. R. G. M. schützen lassen. Dieser Tage sah man schon in verschiedenen Straßen Führer, Herren, Damen und — Hunde, alle mit Schutzbrillen bewehrt, durch die Straßen fahren. In solchen Fällen war die „Bebrillung“ so hübsch durchgeföhrt, daß Mensch und Tier kaum zu unterscheiden waren.

* Frankfurt, 4. Juni. Die altehrwürdige Mainbrücke, die seit länger als 700 Jahre dem Verkehr zwischen dem Main diente, ist gestern früh dem Verkehr entzogen worden. Die Brücke wird abgebrochen und an ihre Stelle tritt eine großzügig angelegte Brücke.

Vermischtes.

* Schwerte (Westfalen), 5. Juni. Großfeuer zerstörte in Mendon die Metallwarenfabrik von Bruns. Der Schaden ist bedeutend.

* Leipzig, 4. Juni. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft gab in seiner letzten Sitzung, um für die Fälle eine sofortige Vertretung der Turnerschaft zu ermöglichen, dem § 1 der Ausschußsatzungen folgende Fassung: „Der unter dem Namen Ausschuß der Deutschen Turnerschaft bestehende Verein hat den Zweck, die deutsche Turnerschaft im allgemeinen und besonders die Deutsche Turnerschaft zu fördern und deren Rechte und Ehre im Geiste deutschen Volksbewußtseins und völkischer Gesinnung gerichtlich und außergerichtlich zu vertreten.“ Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß gewisse Vorkommnisse gelegentlich des vorjährigen Deutschen Turnfestes den Anlaß zu dieser Satzungsänderung gegeben haben.

* Berlin, 5. Juni. Ein raffinierter Bankrott beschäftigt augenblicklich die Kriminalpolizei von Berlin und Berlin. Etwa vierzehn Tage vor Pfingsten wurde der Bankier Blum des in diesen Tagen zusammengebrochenen Kölner Bankgeschäftes Blum & Schumacher bei dem Berliner Bankhause in der Französischen Straße mit dem Ersuchen heran, gegen Verpfändung von Wertpapieren an einen Duisburger Bankier 90 000 Mk. auszuzahlen. Die Sicherheitspapiere waren Steingugaktien, die an der Börse gehandelt werden. Das hiesige Bankhaus erklärte sich zu dem Geschäft bereit und sandte am Donnerstag vor Pfingsten ihren Vertreter nach Köln, der die Summe an Blum auszuzahlen und sandte zugleich die Aktien an das Berliner Bankhaus, wo sie am Donnerstag vor Pfingsten eintrafen und daher nicht mehr nachgesehen wurden. Erst am Freitag kam der Mitinhaber des Bankgeschäftes nach

Wermut und in einer wahrhaft verzweifelten Stimmung betrat er mit seinem Begleiter die Planen der „Aphrodite“, wo Kapitän Stumpf und sein getreuer Tack in Erwartung ihrer Rückkehr noch auf den Beinen waren. Beauregard, der seine blutbesetzte Hand in der Tasche des Ueberziehers verborgen hatte, wußte sich so gut zu beherrschen, daß ihm keiner der beiden arglosen Seemannsleute etwas von dem eben überstandenen Erlebnis anmerkte. Heinz aber war wenig angenehm überrascht, als er ihn sagen hörte:

„Es wäre mir lieb, wenn die Herren mir trotz der vorgerückten Stunde nachher noch auf ein Weilschen in meiner Kabine Gesellschaft leisten wollten, da ich einiges auf die bevorstehende Reise Bezügliche noch vor Ankunft des Herrn Geheimrat von Sylvaander mit Ihnen besprechen möchte. Zunächst allerdings würde ich nur Herrn König bitten, mich zu begleiten.“

Den letzteren Wunsch hatte er ausgesprochen, weil er nicht imstande gewesen wäre, seine Armwunde ohne fremde Hilfe zu verbinden. Als er das Hemd aufstrebte, sah Heinz, daß die Verletzung keineswegs so geringfügig war, wie er es nach der vorigen Äußerung des Barons hatte annehmen müssen, und er zweifelte nicht, daß sie ihm recht erhebliche Schmerzen bereitere. Aber während des Auswaschens der Wunde und der Anlegung des Verbandes sprach Beauregard von allerlei gleichgültigen Dingen, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Und Heinz sagte sich, daß dieser Mann, wenn er auch sicherlich kein Heros an persönlicher Tapferkeit war, doch in einem geradezu bewunderungswürdigen Maße über die vielleicht noch höher zu schätzende Gabe verfügte, sich zu beherrschen und seine Empfindungen wie seine Gedanken vor jedem fremden Auge zu verbergen.

7. Kapitel.

Die drei „Offiziere“ der „Aphrodite“, Kapitän Stumpf, der erste Steuermann Tack und Heinz von Holmsteden, saßen in der engen Kabine des Barons de Beauregard und harrierten der Eröffnungen, die er ihnen vorhin in Aussicht gestellt hatte.

Der Franzose hatte zwei Flaschen Champagner bringen lassen, und wenn auch den beiden waschechten Seeleuten ein steifer Orog wahrscheinlich erheblich lieber gewesen

wäre, so wußten sie sich doch auch mit dem „Labberr“ Getränk ganz erträglich abzufinden. Die vorzüglichen Import-Zigarren Beauregards aber schmauchten sie, wie es schien, unbedingte Raucherwolken einhüllend, mit ganz unverkennbarem Wohlbehagen.

„Ich habe die Herren trotz der späten Stunde hierher gebeten, weil ich noch ein paar vertrauliche Worte mit Ihnen sprechen möchte“, eröffnete der Baron die Unterhaltung. „Kapitän Stumpf ist zwar von mir bereits über das nächste Ziel unserer Reise unterrichtet worden; der zweite derselben aber ist auch ihm bis zur Stunde noch unbekannt. Und es erscheint mir doch zweckmäßig, die Herren kurz eine offene Darlegung für unser großes und bedeutendes Unternehmen zu interessieren. Zunächst allerdings unter dem Siegel der Verschwiegenheit und unter ausdrücklicher Verhaltung anvertrauter Geheimnisse handelt. Inwiefern auch die Mannschaft einzuweißen ist, wird sich erst zeigen. Und bei dieser Gelegenheit möchte ich die Herren noch einmal darauf aufmerksam machen, daß ich bei der letzten Teil unserer Reise nur durchaus zuverlässige Leute, nur Leute, die unbedingt durch die dicken Wände gehen, bei mir haben will. Ich erwarte also, daß jeder einzelnen Mann scharf im Auge behalten, und daß jeder sofort Kenntnis davon erhalte, wenn sich irgend ein Verdacht oder der andere irgendwo als ein unsicherer Charakter erweisen sollte. Solche Elemente müssen unbedingt aus der Mannschaft verbannt werden, da sie uns im entscheidenden Augenblicke geradezu verhängnisvoll werden könnten.“

Er mochte erwartet haben, daß ihm der Kapitän oder der Steuermann mit einer zustimmenden Verbeugung antworten würden. Aber die beiden mußten doch noch die gerichteten Appell wohl sehr sonderbar oder doch mindestens sehr überflüssig finden, da sie angelegentlich ihre Gläser starrten, ohne die Lippen zu einer Erwiderung zu öffnen.

Beauregard fühlte sich wirklich nicht ganz begnügt, die Menschen, mit denen er es hier zu tun hatte, mit einem anderen Schläge als die, auf die er sonst gewohnt war, unwiderstehliche Beredsamkeit wirken zu lassen. Und er hatte die sichere Empfindung, daß viele von

ihre Freundinnen werden an der Reise teilnehmen. Habe ich Ihnen das noch nicht gesagt?

„Nein — mit keinem Wort. Und wenn —“

„Wenn ich es gesagt hätte, würde nichts in der Welt mich zur Teilnahme an dieser Reise vermocht haben“, hatte er hinzufügen wollen. Aber er unterdrückte die Äußerung, deren Zwecklosigkeit und Torheit er sogleich einsah, noch zur rechten Zeit, um statt dessen zu sagen: „Aber ich sehe Blut auf Ihrer Hand, Herr Baron! — Sind Sie verwundet?“

„Ja, ich glaube — aber es hat jedenfalls nichts zu bedeuten. Eine Schramme am Unterarm. Wir werden sie verbinden, wenn wir an Bord sind. Und Sie versprechen mir, daß Sie schweigen werden, nicht wahr?“

„Gewiß! Obwohl es eigentlich schade ist, daß diese Wundlader ohne die gebührende Strafe davontommen sollen.“

„Sie sind bestraft zur Genüge. Und alles Weitere würde nur auf uns selbst zurückfallen. Das heißt“, fügte er rasch hinzu, als er das Befremden in Holmstedens Mienen las, „das heißt, wir würden wahrscheinlich genötigt sein, behufs der unvermeidlichen Vernehmungen und Konfrontationen noch ein paar Tage hier in Marseille zu verweilen, während es doch der Wunsch des Geheimrats ist, daß die „Aphrodite“ sofort nach seinem für morgen vormittag zu erwartenden Eintreffen in See geht. Auch werden Sie ja wohl das weibliche Geschlecht zur Genüge kennen, um zu wissen, wie tragisch es solche Affären zu nehmen liebt. Möglicherweise würden die Damen des Geheimrats ebenso wie die abergläubischen Seeleute an Bord der Jacht ein übles Vorzeichen für den Ausgang des Unternehmens darin sehen und sich für längere Zeit die Laune verderben lassen.“

Daß in alledem nicht der wahre Grund seines Wunsches zu suchen sei, fühlte Heinz mit vollster Sicherheit. Aber er war nicht in der Verfassung, sich über diesen wahren Grund den Kopf zu zerbrechen. Er vermochte an nichts anderes zu denken als daran, daß er Erika von Sylvaander wiedersehen, daß er wochen- oder monatelang auf dem engen Raum eines Schiffes mit ihr zusammen sein und während dieser ganzen Zeit die Last ihrer Verachtung täglich und stündlich tragen sollte.

Vertreter: Georg Erlenbach Nachf. Carl Görtz.

Müllers Seifenpulver Palmitin
 ist unschädlich. Blasserweisse Wäsche. Wenig Arbeit.

Marktberichte.
 Die, 5. Juni. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (per Malter) 17.00
 Korn M. 13.00. Gerste M. 10.00. Hafer 9.00 Butter per Pfund 1.10
 Markt, Eier 2 Stück 14 Pfg.

**Mitteilung der im Monat Mai beim
 Standesamt Weilburg beurkundeten Anzeigen.**

Ort	Anzahl der				Bemerkungen
	Geburten	Heiraten	Trennungen	Todesfälle	
Weilburg	8	3	3	5	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 0
Odersbach	—	—	2	—	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 0
Kirschhofen	1	—	—	1	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 0
Waldhauf.	—	—	—	1	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 0
Alhausen	1	—	2	1	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 0

Statt Karten.
Maria Baldus
Ernst Hörling
 Verlobte.
 Weilburg Steinheim
 Westfalen
 Juni 1914.

Grasverkauf. Oberförsterei Merenberg.
 Sonnabend den 13. Juni d. J. wird die dies-
 jährige Grasnutzung von den Wiesen am Seeweiler
 und zwischen den Seeheden verkauft. Zusammenkunft
 9 Uhr an der 1. Seemühle.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.
 Sonntag den 14. Juni cr., nachmittags 3 Uhr,
 findet im Lokale des „Weilburger Hofes“ dahier eine
außerordentliche Ausschuss-Sitzung
 statt, zu welcher die Ausschussmitglieder eingeladen werden.
 Tagesordnung:
 Beschlussfassung und Abänderung der §§ 30 und
 60 Absatz 1 der Satzung.
 Weilburg, den 5. Juni 1914.
Der Vorsitzende:
 J. Berneiser.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg
 Sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden da-
 rauf aufmerksam gemacht, daß in **Weilmünster** bis
 zum 1. Oktober d. J. an **sämtlichen ersten Mon-
 tagen** in den Monaten und zwar am
8. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September
 nachm. von 2—6 Uhr in dem Bürgermeistereigebäude
 ein Beamter anwesend ist, um Kassengeschäfte zu er-
 ledigen. Jeder, der mit der Kasse Geschäfte abzuwickeln
 hat, kann dieses besorgen.
 Weilburg, den 18. Mai 1914.
Der Vorstand.

Wegearbeiten
 Zur Herstellung einer Ortsstraße werden nächsten
Montag den 8. Juni d. J., 1/2 Uhr, auf der Bürger-
 meisterei in Odersbach vergeben:
 Die Lieferung von 194 cbm Gesteinssteine, 86 cbm Klein-
 schlag, 22 cbm Kies, 32 cbm Pflastersteine, 39 cbm
 Pflasterfard, 388 lfdm. Bordsteine, 11 lfdm. Zement-
 rohre, 30 cm l. W. einschl. 2 schräge Stirnstübe, 76
 lfdm. Tontrohre, 20 cm l. W. einschl. 2 Abzweige 15 cm,
 das Anfertigen von 776 qm Gestein, 194 lfdm. Wege-
 planum, 194 qm Rinnenpflaster, 10 cbm Mauerwerk,
 das Setzen von 388 lfdm. Bordsteinen und das Ver-
 legen der Zement- und Tontrohre.
 Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
 Odersbach, den 3. Juni 1914.
Der Bürgermeister.

**Alle Sorten Gemüse, Salat, Spargel,
 beeren, Bananen frisch eingetroffen.**
Stahl, Niedergasse.
 Telephon 113.

Für Stotternde!

Trotzdem ich schon mehrere Male in Weilburg Sprechstunden abgehalten habe,
 laufen ständig noch Anfragen bei mir ein, worin ich um briefliche Auskunft über meine
 Methode gebeten werde. Ich habe mich deshalb entschlossen, am Freitag den 12.
 ds. Mts., von 11—1 und 2—7 im **Hotel „Deutsches Haus“** nochmals Sprech-
 stunden abzuhalten. Ich bitte alle Leidenden sich vertrauensvoll an mich zu wenden.
 Jeder Stotterer kann sich mit Hilfe meiner sehr einfachen Methode durch Selbstunter-
 richt in kurzer Zeit vom Stottern befreien (ohne Medikamente). Bei Kindern kann
 das Übel von den Eltern beseitigt werden. (Es ist nicht notwendig, daß Kinder zur
 Sprechstunde mitgebracht werden.) Viele Tausend Leidende haben sich in kurzer Zeit
 mit meiner Methode selbst geheilt.

Vor einiger Zeit schrieb mir ein Pädagoge: „Ihre Methode müßte einen
 Ruhmes- und Siegeszug durch die Welt machen“. Im letzten Jahre gingen über 500
 Dankgebühren bei mir ein. Eine große Anzahl Original-Dankgebühren liegen in der
 Sprechstunde zur gest. Einsicht aus. Praktische Ärzte und Lehrer, die zur Zeit selbst
 Stotternde heilen, sind zuerst von mir vom Stottern befreit. (Manche hatten vorher
 bis zu 8 Anstalten ohne den gewünschten Erfolg besucht.) Diesbezügliche Original-
 Zeugnisse stehen zur Verfügung. Früher war ich selbst sehr starker Stotterer und habe
 mich, nach vielen erfolglosen Kuren in den besten Anstalten, selbst vom Stottern be-
 freit. Die Auskunftserteilung nimmt für jeden Besucher nur etwa 10 Minuten in An-
 spruch. Meine Methode ist der billigste und weit einfachste Weg zur sicheren und
 gründlichen Beseitigung des Stotter Übels. Für die Auskunftserteilung ist nur eine Ge-
 bühr von 1 Mark zu entrichten.

Internationale Sprachheil-Anstalt Hannover. Dir. Warnecke.
 Friesenstr. 33. — Fernsprecher Nr. 5371.

Damen-Gesangverein.
Unterhaltungs-Abend
 Sonntag, den 7. Juni 1914, abends 7 1/2 Uhr
 im „Weilburger Saalbau“
 unter solistischer Mitwirkung bewährter Vereinsmitglieder.
 Num. Platz 1 Mk., nichtnum. 50 Pfg. Schülerkarten
 30 Pfg.

Kinder-Reigen
 für die Rote Kreuz-Sammlung 1914.
 Am 21. Juni soll zum Besten des Roten Kreuzes
 im Schloßgarten bei Konzert ein **Kinderreigen** auf-
 geführt werden. Mit Zustimmung der Leitung des kgl.
 Gymnasiums, der Landwirtschaftsschule, der höheren
 Töchterschule und der Volksschule bitten wir die Eltern
 Weilburgs ihre Kinder im Alter bis zu 12 Jahren an
 dem Reigen teilnehmen zu lassen.
 Die teilnehmenden Kinder wollen sich **Sonntag**
den 6. d. M. im Hotel „Deutsches Haus“ einfinden
 die Mädchen nachmittags 5 Uhr
 „Knaben „ 6 „

Die Vorstände der Vereine vom Roten Kreuz:
 Frau Grünschlag, Fr. v. Hobe, Frau Karthaus,
 Frau Krumhaar, Frau Leg, Frau v. Marshall, Frau Walter
 Brinkmann, Cramer, Dreyfus, Fernau, Gropius, Jonas,
 Karthaus, Krumhaar, Leg, Reisenberg, Zipper.

Rote Kreuz-Sammlung 1914.
 Die jungen Damen Weilburg, welche sich bei
 der am 21. Juni stattfindenden Sammlung für das
 Rote Kreuz in den Dienst der guten Sache stellen und
 durch Verkauf von Postkarten, Rote Kreuz-Fähnchen und
 Gedenkzeichen auf den Straßen der Stadt und bei dem
 Konzert im Schloßgarten an der Sammlung beteiligen
 wollen, bitten wir sich **Mittwoch den 10. ds. Mts.,**
nachmittags 5 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus“
 melden zu wollen.
 Den Schülerinnen der oberen Klassen der höheren
 Töchterschule ist die Teilnahme an der Sammlung von
 der Vorsteherin der Schule gütigst gestattet worden.

Die Vorstände der Vereine vom Roten Kreuz:
 Frau Grünschlag, Fr. v. Hobe, Frau Karthaus,
 Frau Krumhaar, Frau Leg, Frau v. Marshall, Frau Walter
 Brinkmann, Cramer, Dreyfus, Fernau, Gropius, Jonas,
 Karthaus, Krumhaar, Leg, Reisenberg, Zipper.

**Vaterländischer Frauen-Verein und
 Männer-Verein vom Roten Kreuz.**
 Gemeinsame Vorstandssitzung **Mittwoch** den
 10. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, „Deutsches Haus“.

Führer durch Weilburg und Umgebung
 (Nord-Ost-Nassau) mit vielen Illustrationen und einer
 guten Karte, solange Vorrat reicht **1.50 M.** für 60 Pf.
 empfiehlt
H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Für Sonntag la Spina
 gelbe Rüben, Gurken
 und Wirsing
J. Wolf, Markt

Schuhputz Nigrin
 gibt wasserbeständigen Glanz

Shampooing Bay-Rum
 von Bergmann u. Co., Bonn
 bestes Kopfwasser, verleiht
 fallen, Spalten u. Graum
 Haare und beseitigt alle Kop
 a Fl. 1.20 bei Feiler & Co.

Chauffeur-Schule
 gegr. 1904 Mainz
 Straß. bezu. Lehrschr.
 konz. Stellenvermittl. Pros.

Fertige Bett
 in bester Ausfüh
 stets vorräthig
 — Eigene Fabrik
 Bettstellen, Patent-Mat
 .. Bettfedern
 Aug. Thilo Nachf.
 Möbelhandlung

Sparsame Frau
 strickte nur Stern
 deren Echtheit garan
 Stern von Bahre
 FABRIK

Matador
 beste Schweizer
 für Strümpfe & S
 nicht einlauf
 nicht Filzen
 + Qualitäten
 Stark-Extra-Mat
 (billigste)
 Sternwollspinnerei, Aachen

Tüchtiges Mädel
 welches alle Haus
 steht und bereits im
 Haushalt tätig
 bei hohem Lohn
 Juli gesucht.
 Von wem. f. d. Em.
 Dienstmädchen ge
 Lohn für sofort gef
 Frau Zaun, Braunsfel.

„Waldeslust“ = Gräven
 Das wegen unbestimmter Witterung am 1. Jun
 feiertag ausgefallene
Konzert findet bestimmt bei jeder
 statt. Für prompte Bedienung wird bestens gesorg
 Es ladet freundlichst ein
 Aug. P.

Bauernlob
 Wer eine wirklich gute Sense wünscht, kaufe
„Bauernlob-Sense“
 Sie ist unbedingt bei Weitem die Beste.
 Zu haben bei
Louis Becker, Eisenhandlg., Weilburg

Kasino-Gesellschaft
 Freitag den 12. Juni 1914, abends 7 Uhr
Generalversammlung
 Tagesordnung: Aufnahme eines neuen Mitgl
 Sollte wegen Mangels an Beteiligung die Vers
 lung nicht beschlußfähig sein, dann findet die
 Generalversammlung am **Montag**, den 15. Jun
 abends 7 Uhr statt.